Nun doch einmal ans Meer

Autor(en): **Schären, Marius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 2: **Lebensqualität bis zum Tod**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nun doch einmal ans Meer

Als Tetraplegiker brauchte Christian Gerber noch keine Spitex. Erst seit der späteren Hirnblutung ist er auf die Unterstützung angewiesen. Seine Bewegungsfreiheit nützt er aber aus, soweit es geht: Sei es mit dem Rollstuhl in die nächste Beiz – oder diesen Sommer zum ersten Mal ans Meer.

Marius Schären // Eine Reise ist bereits der Weg zu Christian Gerber. Tief ins Emmental geht es, vorbei an Höger und Chrächen, Eggiwil, Schangnau, Bumbach. Hier lebt der 42-Jährige, in einem Bauernhaus mit seinen Eltern, grad ein kleines Stücklein am Hang gegenüber vom Skilift, bei dem Beat Feuz aufgewachsen ist, der Skirennfahrer mit dem Spitznamen «Kugelblitz». «Aber der kann jetzt auch nicht fahren», hält Christian Gerber fest. Feuz kuriert sein lädiertes Knie aus.

Für Gerber wäre ein solches Gebrechen ein Glück. Der grosse und kräftige Landwirt sitzt im elektrischen Rollstuhl in seiner Parterrewohnung und lässt sich seine Geschichte erfragen. In knappen Sätzen berichtet er, bedächtig, fast gemütlich. Wie er mit seinem Bruder Landwirtschaft betrieben, «buuret» hat. Wie er Schwingsport betrieb – an der Wand zeugt ein Brief mit zahlreichen Unterschriften von den Kameraden von der Betroffenheit über das Schicksal Gerbers.

Mit dem Traktor gekippt

Der grosse Schlag kam am 15. September 2003. «I bi mit em Traktor tröut.» Am Hang ist er ein wenig über den Weg hinausgefahren, übersah ein Loch, der Traktor kippte, Christian Gerber flog 15 Meter den Hang hinunter. Ein Halswirbelbruch C6/C7 machte den zupackenden Bauern zum jungen Mann mit Tetraplegie. Von der Brust an abwärts war er gelähmt. Im Paraplegikerzentrum in Nottwil lernte er relativ rasch, damit umzugehen. «Ich war ein halbes Jahr dort. Sie hatten gesagt, es brauche neun Monate – ich fand das ein bisschen lange», sagt Gerber leicht verschmitzt. Er wohnte damals noch auf dem anderen Bauernhof, noch weiter hinten, noch weiter oben. Trotz der Abgelegenheit war Christian Gerber weitgehend selbständig: «Ich habe alles alleine gemacht, konnte ja noch beide Hände brauchen.» Selbst Autofahren war möglich; es scheint, als hätte die Querschnittlähmung allein Gerbers Leben zwar einscheidend verändert, aber wäre für ihn relativ gut zu akzeptieren gewesen.

Bis er im August 2008 eine Hirnblutung erlitt. «Dann hat es ‹böset›», sagt der Landwirt, «das hätte nicht sein müssen.» Seither ist auch sein linker Arm gelähmt, seine Selbständigkeit dahin, und das Autofahren geht nicht mehr – möglich wäre es schon, bemerkt Gerber. Aber das Umrüsten des Fahrzeugs wäre sehr teuer. Wegen dieser weiteren Lähmung zog er mit seinen Eltern 2009 etwas weiter ins Tal hinunter.

Zufrieden mit der Betreuung

Am Montag, Mittwoch und Freitag kommt jeweils um 9.30 Uhr die Spitex. Die Mitarbeitenden unterstützen den grossen Mann beim Duschen. Und sie machten es sehr gut, findet Gerber. «Sonst sage ich es gleich – und sie mir auch, wenn sie mit mir nicht zufrieden sind», fügt er mit einem Lächeln an. Es kämen etwa fünf verschiedene Frauen vorbei, schon länger «öppe di glyche». Dass er nicht eine einzige Bezugsperson hat, ist ihm ziemlich egal.

Lobende Worte für die Spitex finden auch seine Eltern. Beim Kaffee am Küchentisch wollen sie gar nichts zu beklagen haben. Gerbers Mutter hilft ihrem Sohn beim Aufstehen und wenn er zu Bett geht. Das ist denn auch einer der Orte, wo er sich am wohlsten fühlt. «Am liebsten nichts» mache er nämlich, sagt der ehemalige Schwinger, wiederum mit Schalk in den Augen. Nach weiterem Nachfragen erweist sich das nicht als ganz richtig. Fernsehen ist seine bevorzugte Beschäftigung, am liebsten Krimis. Die Zeitung blättert er jeweils auch durch, den «Blick» und den «Schweizer Bauer» – und schaut, «ob etwas Schlaues drinsteht».

Aktiv ist Christian Gerber in Vereinen: als Kassier bei den Feldschützen Bumbach, beim Hornschlitten-Club Schangnau und bei der Auktion Kemmeriboden. Ab und zu helfe er seinem Bruder, beim Mähen mit dem Metrac, dem kleinen Traktor. Und mit dem Rollstuhl fahre er «öppe mau» in eine Beiz, ins Rosegg oder in den Löwen.

Doch die weiteste Reise seines bisherigen Lebens will der Emmentaler Bauer im Sommer angehen: Mit der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung möchte er in die Badeferien im italienischen Grado fahren. «Bis jetzt hatte ich nicht so das Bedürfnis zu reisen», bekundet Gerber. Einmal war er im Schwarzwald, ansonsten vor allem wegen des Militärs in verschiedenen Regionen der Schweiz. «Aber jetzt hat es mich gedünkt, ich wolle das doch einmal machen. Zum ersten Mal ans Meer», sagt Christian Gerber. Und wirkt dabei ganz zufrieden.

Bild: Marius Schären

Christian Gerber amtet als Kassier, u.a. bei den Feldschützen und beim Hornschlitten-Club.